

# Schicksal

Das **Schicksal** (von altniederländisch *schicksel*, „Fakt“) oder *Los* (ahd., mhd. *(h)lôz* „Omen“, „Orakel“) – auch **fatum** (lat.), *moira* (griech.), **Kismet** (von arabisch *قسمة*, DMG *qisma(t)*) – umfasst ein weites Begriffsfeld dessen, was einen Lebenslauf angeblich prägt oder beeinflusst. Adjektiv: schicksalhaft.

Der Begriff **Schicksal** hat keine ihm zugrundeliegende eindeutig wertende Bedeutung. Synonym wird das Wort *Los* verwendet. Zumeist wird als Schicksal eine Art höhere Macht begriffen, die ohne direktes menschliches Zutun das Leben einer Person entscheidend beeinflusst. Beispiele: „Das Schicksal meint es gut mit ihr“, „Er wurde vom Schicksal dazu bestimmt“, „Das Schicksal nahm seinen Lauf“ oder der *Schicksalsschlag*. In diesem Sinne ist es der Inbegriff *unpersönlicher Mächte*. Ein **Schicksal** ist aber nicht ausschließlich unvermeidbar, daher wird auch davon gesprochen, „sein Schicksal zu meistern“ oder „sein Schicksal in die eigene Hand zu nehmen“.

Die Einstellung gegenüber dem **Schicksal** reicht

- von völliger Ergebung (*Fatalismus*) über den
- Glauben an seine Überwindbarkeit (*nimmer sich beugen/kräftig sich zeigen/rufet die Arme/der Gottheit herbei* – Goethe) bis zur
- völligen Willensfreiheit des Individuums (*Voluntarismus*).

# Glück

Als Erfüllung menschlichen Wüschens und Strebens ist **Glück** ein sehr vielschichtiger Begriff, der Empfindungen vom momentanen Glücksgefühl bis zu anhaltender Glückseligkeit einschließt, der uns aber auch als ein äußeres Geschehen begegnen kann, z. B. als glücklicher Zufall oder als eine zu Lebensglück verhelfende Schicksalswende.

Das Streben nach **Glück** hat als originäres individuelles Freiheitsrecht Eingang gefunden in das Gründungsdokument der ersten neuzeitlichen Demokratie, in die Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten. Dort wird es als *Pursuit of Happiness* bezeichnet. Die Förderung individuellen menschlichen Glücksstrebens ist heute Gegenstand spezifischer Forschung und Beratung unter neurobiologischen, medizinischen, soziologischen, philosophischen und psychotherapeutischen Gesichtspunkten.

Das Wort „**Glück**“ kommt von mittelniederdeutsch *gelucke* (ab 12. Jahrhundert) bzw. mittelhochdeutsch *gelücke*. Es bedeutete „Art, wie etwas endet/gut ausgeht“. **Glück** war demnach der günstige Ausgang eines Ereignisses. Voraussetzung für den „Beglückten“ waren weder ein bestimmtes Talent noch auch nur eigenes Zutun. Dagegen behauptet der Volksmund eine mindestens anteilige Verantwortung des Einzelnen für die Erlangung von Lebensglück in dem Ausspruch: „Jeder ist seines Glückes Schmied“. Die Fähigkeit zum Glücklichsein hängt in diesem Sinne außer von äußeren Umständen auch von individuellen Einstellungen und von der Selbstbejahung in einer gegebenen Situation ab.

# Vorsehung

Der Begriff **Vorsehung** bezeichnet eine höhere Macht, die das Schicksal der Menschen und den Lauf der Weltgeschichte beeinflusst.

## Vorsehung im Christentum

Die **Vorsehung** ist der allmächtige und allwissende Gott, insofern er den Verlauf des Welt- und Heilsgeschehens ordnet und schon im Voraus weiß. Dies kann auf verschiedene Weise geschehen: gemäß der Naturgesetze, durch Wunder, durch zuvorkommende Gnade, durch Mitwirkung mit dem freien Willen der vernunftbegabten Geschöpfe oder durch Zulassung der Sünde, die aber jedes Mitwirken ausschließt. Vor allem wo die Vorsehung in einen Bezug auf Ereignisse gebracht wird, die man als Übel erlebt, obwohl man sich Gott darin doch unterwirft, ist der geradezu volkstümliche Begriff vom *unerforschlichen Ratschluss* gebräuchlich, zum Beispiel was die Zulassung der Sünde, die *conditio humana*, oder Unglücks- bzw. Todesfälle betrifft.

## Vorsehung im Islam

Die göttliche **Vorsehung** ist einer der sechs Glaubensartikel im Islam.

Das arabische Wort *Qadar* wird normalerweise mit den Wörtern *Schicksal* oder *Bestimmung* übersetzt. Trotzdem hat der Mensch nach Ansicht der Mehrheit der Gelehrten einen freien Willen. Er kann frei wählen, ob er sich für oder gegen ein Leben mit Gott entscheidet. Diese Entscheidung hat jedoch im Jenseits Konsequenzen.

Gott ist laut islamischer Auffassung allmächtig. Er ist völlig unabhängig (vgl. Koran 112:2). Damit hat er auch die Möglichkeit, in die Zukunft zu sehen. Er weiß bereits, dass ein Ereignis eintreten wird, bevor es überhaupt passiert. Als die Schöpfung des Menschen begann, wurden alle zukünftigen Geschehnisse bereits in einem Buch niedergeschrieben. So heißt es im Koran:

*Kein Unglück trifft ein auf der Erde oder bei euch selbst, ohne dass es in einem Buch stünde, bevor Wir es erschaffen.*  
(Sure 57, Vers 22)

Dies bedeutet jedoch nicht, dass der Mensch keinen freien Willen besitzt. Würde er nicht frei über sein Schicksal entscheiden können, hätte ein gerechter Gott keine Möglichkeit über ihn zu richten.

# Zufall

Von **Zufall** spricht man dann, wenn für ein einzelnes Ereignis oder das Zusammentreffen mehrerer Ereignisse keine kausale Erklärung gegeben werden kann. Als kausale Erklärungen für Ereignisse kommen in erster Linie allgemeine Gesetzmäßigkeiten oder Absichten handelnder Personen in Frage. Die *Erklärung Zufall* ist also gerade der Verzicht auf eine (kausale) Erklärung. Sie ist schwer abgrenzbar gegen Unberechenbarkeit und Unvorhersagbarkeit. Wenn gezielt **Zufall** als Gestaltungselement bei Auswahlverfahren genutzt wird, wird in diesem Zusammenhang der Begriff „Zufallsprinzip“ verwendet. Das Wort „**Zufall**“ in der in diesem Artikel beschriebenen Bedeutung kam erst im 17. Jahrhundert in allgemeinen Gebrauch und gilt unter Linguisten als vom lateinischen *accidens* in Wortform und Sinn vorgeprägt.

Wenn von **Zufall** gesprochen wird, kann konkret gemeint sein:

- 1 **Ein Ereignis geschieht objektiv ohne Ursache.**
- 2 **Ein Ereignis geschieht, ohne dass eine Ursache erkennbar wäre.**
- 3 **Ein Ereignis geschieht, bei dem man zwar die Einflussfaktoren kennt, sie aber nicht messen oder steuern kann, so dass das Ergebnis nicht vorhersehbar ist („empirisch-pragmatischer Zufall“).**
- 4 **Zwei Ereignisse stehen in keinem (bekannten) kausalem Zusammenhang.**

**Fall 1 ist in der makroskopischen Welt bisher nicht beobachtet worden und dürfte**

### **prinzipiell nicht nachweisbar sein.**

In der Quantenmechanik wird die Existenz des objektiven Zufalls im Rahmen ihrer verschiedenen Interpretationen diskutiert. So ist der Zeitpunkt des Zerfalls des nächsten radioaktiven Atoms aus einer Stoffmenge nicht vorhersagbar.

### **Fall 2 bedeutet, dass die Kausalkette oder die Einflussfaktoren nicht lückenlos nachgewiesen sind, aber ihr Vorhandensein zu vermuten ist. Beispiele:**

- Warum hat der Baum gerade hier einen Ast ausgebildet, im Gegensatz zum benachbarten Baum?
- Bei der geschlechtlichen Vermehrung werden die Erbinformationen der Eltern neu kombiniert und zwar in einer Weise, die nicht vorherbestimmbar ist.

### **Fall 3 setzt eine gewisse Komplexität voraus. Beispiele:**

- Nicht manipulierte Glücksspielsituationen: Warum eine Roulette-Kugel gerade auf eine bestimmte Zahl gefallen ist, ist erklärbar, aber trotzdem nicht vorhersehbar, weil in der Ausgangssituation (Wurf der Kugel) kleinste, nicht willentlich beeinflussbare Variationen großen Einfluss auf das Ergebnis haben. – Bei einem idealen Würfel kann für jeden Wurf ein Wert von 1 bis 6 auftreten. Vor dem Werfen kann nicht vorhergesagt werden, welches Ereignis eintritt. Es gibt keine Erklärung für das Auftreten einer bestimmten Zahl.
- Zwei – einander unbekannte – Menschen waren gleichzeitig im selben Eisenbahn-Abteil und kamen durch irgendein beobachtetes Ereignis ins Gespräch; bald darauf haben sie geheiratet und Kinder bekommen.

**Fall 4 ist der Versuch, voneinander unabhängige Dinge in Verbindung zu bringen.**  
(Das ist eine der Formen magischen Denkens.)

*Beispiel:* Zwei Menschen haben jeweils eine Telefonnummer. Ob der ältere oder jüngere die größere Nummer hat, ist „Zufall“.

Verwendet man Zufall als Beschreibung dafür, dass die eingetretene Endsituation keine Begründung in der Ausgangssituation finden kann, dann muss auch gelten:

- Bei gleicher Ausgangssituation kann es mehrere unterschiedliche Endsituationen geben.
- Es gibt keine erkennbare Ursache für das Zustandekommen einer bestimmten Endsituation.
- Bei Wiederholungen von derselben Ausgangssituation können auch andere Endsituationen eintreten.

# Freier Wille/Willensfreiheit

Für den Begriff **freier Wille** oder **Willensfreiheit** gibt es keine allgemein anerkannte Definition. In der Philosophie wird der Begriff nicht einheitlich definiert; umgangssprachlich versteht man etwas anderes unter dem **freien Willen** als im juristischen oder psychologischen Sprachgebrauch. Im weiten Sinne ist mit **Willensfreiheit** mindestens die unterstellte menschliche Fähigkeit gemeint, zwischen verschiedenen Optionen einen Wahlentscheid zu treffen.

Die Begriffe von der "Subjekt"-Stellung des Menschen und von dessen "Autonomie" oder auch dessen "Moralität" beruhen auf der Unterstellung der Willens-als der Entscheidungsfreiheit. Auch die politische Idee der "Freiheit" setzt, zumindest im üblichen Zusammenhang mit der "Eigenverantwortung" dieser allgemeine Art der **Willensfreiheit** des Menschen voraus. Ebenso bedingt die "Demokratie" im westlichen Sinne den **freien Willen** der Demokraten.

Doch bereits im griechischen Altertum, aber besonders seit Beginn der Aufklärung sah sich die Vorstellung eines **freien Willens** zahlreichen Anzweiflungen ausgesetzt. Der eigentliche Grund für die andauernde kontroverse Diskussion ist die Definition des Begriffs **Willensfreiheit**. Es ist also nicht so, dass man sich in derselben Frage nicht einig würde, sondern es gibt zwei verschiedene Auffassungen davon, was **Willensfreiheit** bedeutet.

## ***Bedingte Willensfreiheit***

Die **bedingte Willensfreiheit** sieht den Willen als frei, wenn die Person ihren Willen nach ihren persönlichen Motiven und Neigungen gebildet hat, tun kann, was sie will (Handlungsfreiheit), und auch anders hätte handeln können, wenn sie es denn nur gewollt hätte. Welcher unserer konkurrierenden Wünsche sich als Wille herausbildet, hängt nach dieser Vorstellung von unserer Persönlichkeit und Umwelteinflüssen ab. In derselben Entscheidungssituation ist es derselben Person also nicht möglich, unterschiedliche Entscheidungen zu treffen. Anders ausgedrückt: In einer konkreten Situation gibt es für eine Person nur eine Möglichkeit, sich zu



entscheiden.

Aufgrund der Komplexität der Umstände, die zur Willensbildung führen, ist die Entscheidung zwar für uns nicht *vorhersehbar*, aber objektiv steht im Vorhinein fest, welchen Willen wir fassen werden. Dennoch wird hier von *Freiheit* gesprochen, weil die getroffene Wahl den Neigungen und Motiven der Person entspricht und somit ihren *eigenen Willen* repräsentiert.

Keine wissenschaftliche Position spricht dem Menschen Freiheit in diesem Sinne ab, es ist nur fraglich, ob der Ausdruck *Freiheit* hier angebracht ist, wo es zu dem tatsächlichen Wollen keine Alternative gibt. Schopenhauers Ausspruch, *der Mensch könne tun, was er will, aber er könne nicht wollen, was er will*, fasst diese Auffassung pointiert zusammen.

### ***Unbedingte Willensfreiheit***

Die Forderung nach einem Konzept, das diese Beschränkung der Freiheit überwindet, liegt der **unbedingten Willensfreiheit** zu Grunde. Gedacht werden kann eine solche Freiheit nur dann, wenn das Wollen von absolut nichts abhängt, also durch nichts bedingt ist. Nur dann könnte sich ein Mensch in derselben Situation sowohl für das Eine als auch für das Andere entscheiden. Diese freie Wahlmöglichkeit geht verloren, sobald es irgendeine Verbindung zwischen den Motiven und dem Willen gibt. Dann nämlich ist der Wille nicht mehr unbedingt frei, gleichgültig, welcher Art diese Abhängigkeit ist oder wie komplex sie auch sein mag.

Das Problem bei dieser Freiheit ist, dass der Wille, wenn er durch nichts bedingt ist, als zufällig und unmotiviert zu gelten hat. Es unterliegt dann also dem reinen Zufall, welcher unserer Wünsche sich zum Willen herausbildet. Dieses Szenario erfüllt zweifellos die Forderung nach der echten Freiheit, welche dem bedingt freien Willen fehlt. Dafür steht der ohne Motive gewählte Wille nicht mehr (oder allenfalls durch zufällige Übereinstimmung) in Einklang mit der Natur und den Neigungen der handelnden Person. Er ist von ihr losgelöst und ihr auch nicht mehr zurechenbar.

# Entscheidung

Eine **Entscheidung** ist eine Wahl zwischen Alternativen oder zwischen mehreren unterschiedlichen Varianten von einem oder mehreren Entscheidungsträgern. Eine Entscheidung kann spontan bzw. emotional, zufällig oder rational erfolgen. Eine rational begründete Entscheidung richtet sich nach bereits vorgängig abgesteckten Zielen oder vorhandenen Wertmaßstäben. Von der Entscheidungskompetenz eines Individuums hängt es ab, ob seine Pro-oder Contra-Entscheidungen richtig oder falsch ausfallen. Die Eigenschaft, ohne Verzögerung zu entscheiden und dabei zu bleiben, wird als **Entschiedenheit** bezeichnet (vgl. Führung). Die Statistik und Ökonomie befasst sich in der Entscheidungstheorie mit der Frage nach der optimalen Entscheidung. Das Wort soll von ent-scheiden stammen, also z. B. das Schwert aus dessen Scheide ziehen, da man sich dann eben zwischen kämpfen bzw. nicht kämpfen entschieden hat. Die Entscheidung wird auch, oftmals im Sinne eines Ergebnisses, als **der Entscheid** bezeichnet.

## Entscheidungsablauf

Die *Entscheidung* bzw. der *Entscheid* wird durch den oder die Entscheidungsträger nach objektiven und subjektiven Entscheidungskriterien getroffen. Wichtig für die Entscheidungsfindung sind die antizipierten erwünschten und unerwünschten Folgen des Entscheids. Dem Entscheid folgt dessen Umsetzung oder zumindest der Versuch hierzu, sonst handelt es sich nicht um einen Entscheid, sondern nur um eine Gedankensimulation. Der Entscheid geht also dem Handeln voraus. Vor dem Entscheid muss man sich also damit befassen was zu tun ist. Vor dem Entscheid erfolgt in aller

Regel eine Planung der Ziele und Maßnahmen. Auch die Möglichkeit, sich nicht festzulegen (Unterlassungsalternative) kann eine zulässige Alternative darstellen. Dabei kann die Wahl auf einen späteren Zeitpunkt verschoben werden, was allerdings voraussetzt, dass die wählbaren Alternativen erhalten bleiben.

## **Entscheidungsbewertung**

Anhand der effektiv bewirkten Folgen des Entscheids kann zu einem späteren Zeitpunkt der Erfolg einer Entscheidung gemessen werden. Die Güte einer Entscheidung wird daran gemessen, wie gut die resultierenden Konsequenzen die Entscheidungskriterien erfüllen und etwaige weitere Randbedingungen nicht verletzen. Aus einer rückblickenden Bewertung der Entscheidungsqualität können Lehren gezogen werden für künftige Entscheide. Ein intelligentes System oder Individuum kann dabei aus vergangenen Fehleinschätzungen lernen und künftig zu besseren Entscheidungen kommen. Dies setzt allerdings voraus, dass sich die Umweltfaktoren und Wirkmechanismen, welche die Entscheidungssituation und die auf die Entscheidung folgenden Konsequenzen bestimmen, nicht drastisch verändern. Erfahrungen und aus der Vergangenheit abgeleitete Lerneffekte verbessern das Entscheidungsverhalten jedoch nur dann, wenn die aktuelle Entscheidungssituation mit den vergangenen Situationen vergleichbar ist.

## **Komplexe Entscheidungen vollziehen sich in mehreren Schritten:**

- 1 Feststellen eines Entscheidungsbedarfs (siehe auch Agenda Setting)
- 2 Analyse des Entscheidungsumfeldes
- 3 Ermittlung der Entscheidungsalternativen

- 4 Beurteilung der möglichen Konsequenzen jeder Alternative
- 5 Entscheidung und Umsetzung einer Alternative (bedingt Handlungsfähigkeit und Tatkraft)
- 6 Beobachtung des weiteren Verlaufs und allenfalls Revision des Entscheides bzw. laufende Prüfung auf Bedarf nach Folgeentscheiden.

(Quelle für alle Begriffe: [www.wikipedia.org](http://www.wikipedia.org))